

Siebziger ausgerangiert ist?" Und wie sie ihn aufzwickten, lachte er unternehmungslustig: „Jung gewohnt — alt getan! Ich heirat' so oft es geht!" Sie hat's nicht bereut, die Dorett, und rät jeder Geschlechtsgefährtin zu einem Witwer. „Meiner ist bereits von zweien gezogen, so hab' ich's leicht.“

Er aber sitzt im Garten vor dem Haus, den Buckel an den sonnenwarmen Steinen, und dampft. Alles kommt wieder! Alles geht reihum!

Er, der Weckel aber vergißt jetzt leicht, nur eines merkt er sich und sagt oft vor sich hin: „Alles geht reihum, aber Korn bleibt Korn und Erdboden bleibt Erdboden!“

Dieweil aber wächst den braven Pächtersleuten auf des Weckels Hof eine frohe Schar Kinder her, und die sind zu jeder Tages- und Nachtzeit in der Stube seiner Frau zu finden. Und neulich sagte sie doch zu ihm: „Das sag' ich dir, wenn ich nach dir sterb — ich Sorge, daß der Hof beieinander bleibt!“ Dabei streichelte sie einem der Buben übers Haar und drückte ihn fest an sich. Da schnaufte der Weckel tief auf — sagte aber nichts, riegelte im Gegenteil mit dem Pfeifenmundstück energisch sein Maul ab, als dürfe er um alles nicht herauslassen, was ihm auf der Zunge lag, was in einer andersgewordenen Zeit ihn Tag um Tag mehr anstürmte und was alles, aber auch alles niederrennen will, was sein Leben bisher ausmachte. Oh, er sitzt manche Stunde draußen im hellen Licht des Tages, die alte Hornbrille vor den Augen und liest und liest.

* * *

Neue Zeit ist da, wieder einmal neue. Aber diesmal scheint — scheint — scheint es doch anders zu sein als all die Jahre vorher. Denn, was sie da ausgraben, sind gute alte Sachen, erprobte Dinge. Oft sieht der Weckel über den Rand der Zeitung hinweg ins Land, über dem die Sonne flimmert und an dem er hängt, daß er schlucken muß, wenn er's so recht spürt — wie sehr. Eine gute alte Sache haben sie da ausgegraben, das hat sein Großvater auch gewußt, und sie schreiben davon, daß sie's droben in Norwegen behalten haben durch Jahrhunderte und daß sie gut dabei fuhren, ihr Odel, ihr Odelrecht zu wahren und zu halten, denn der Mensch ist nur ein Glied in der Kette, die des Bauern Hände halten und die das Gotteslehen umschließt, dem er dient. Und ein neues Wort haben sie auch erfunden, ein stolzes, und das heißt Erbhof. Wie sehr der Weckel das alles versteht! Das ist ja alles in seinem Blut, seit er lebt: „Der Hof muß bleiben, er darf nicht zerfallen!“

An dem Tage, an dem er mit seinem zähen Denken soweit war, kam ihm der blonde Bub seines Pächters, der jetzt im elften Jahre steht, nahe. Und des Weckels weiche Bauernhand, an der in den Jahren der Ruhe die Schwielen weich geworden sind, hob sich, wie um zu streicheln über diesen Büschel gelber Haare, aber dann zog er dran, daß es weh tat, und schrie. „He?“

Und der Junge stand gerade und fragte furchtlos mit seinen hellen Augen in die des alten Weckel hinein: „Soll ich was?“

Der Weckel aber schüttelte nur den Kopf und lachte eigen. Und drei Tage später sagte er zu seiner Frau und tat dabei, als sei das gar nichts Be-